

Aus St. Gallen, Schwyz und Solothurn : Korresepondenzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In- und ausländische pädagogische Nachrichten.

Zürich. Die Zahl der Lehrer der Stadt Zürich beträgt gegenwärtig 271. Da zu Beginn des neuen Schuljahres die Schülerzahl 15 500 betragen wird, so würden auf eine Klasse durchschnittlich 57 Schüler entfallen. Dadurch würde die zulässige Maximalziffer überschritten.

Bern. Der Regierungsrat hat dem neugewählten Pfarrer W. Grütter in Hindelbank die Direktion des dortigen Lehrerinnenseminars übertragen.

Solothurn. Die Schulkommision hat beschlossen, daß in Zukunft der Vormittagsunterricht je am ersten Montag im Monat März um 8 Uhr beginnen solle.

Deutschland. Zahnärztliche Untersuchungen der Kinder in den Volksschulen Meydts haben ergeben, daß von 5300 Kindern nur 4,37% vollständig gute Zähne hatten. Bei den untersuchten Kindern wurden 30 000 franke Zähne gefunden. Sämtlichen Kindern wurde eine Anweisung zu zweckmäßiger Mund- und Zahnpflege übergeben.

— Mehr Lehrer und weniger Lehrerinnen wollen die städtischen Behörden in Berlin vom 1. Januar dieses Jahres ab anstellen, weil letztere rascher verbraucht und zeitiger in den Ruhestand treten als die Lehrer und ihre Beurlaubungen infolge von Krankheiten recht bedeutende Vertretungskosten erfordern.

Brasilien. In der Nähe von San Paulo, einer herrlichen Gegend mit italienischem Klima bilden zirka zehn biedere Schweizerfamilien eine eigene Kolonie, Helvetia, und besitzen ein enormes Gebiet, das die besten Kaffeepflanzungen, große Maisfelder, prächtiges Weideland und noch etwas Urwald aufweist. Die betreffenden Familien gründeten einen eigenen Schulkreis und suchen nun für ihre 30—35 Kinder einen rechtschaffenen kath. Lehrer (Schweizerbürger). Siehe Inserat.

Aus St. Gallen, Schwyz und Solothurn.

(Korrespondenzen.)

1. **St. Gallen.** a) **Tablat.** Die hiesige katholische Schulgemeinde hatte lezthin einen bedeutsamen Tag. In Folge der industriellen Entwicklung vermehrte sich im obern und untern Tablat die Schülerzahl in rapider Weise und stieg auf 792, verteilt auf 10 Lehrkräfte und noch ist keine Abnahme vorauszusehen. Eine erfolgreiche Unterrichtstätigkeit bei durchschnittlich 80 Schülern ist fast unmöglich, wenn man noch in Betracht zieht, daß bei einzelnen Schulen per Jahr 50 und noch mehr Schülerwechsel vorkommen. Demgemäß sah sich die Gemeinde vor keinen andern Ausweg gestellt, als für eine Vermehrung der Lehrkräfte und Lokalitäten zu sorgen. In zahlreich besuchter Bürgerversammlung wurden folgende Anträge des Schulrates anstandslos zum Beschlusse erhoben:

1. Der Schulrat ist beauftragt, den Schulhausbau in St. Georgen nach dem von Erziehungsdepartement und Schulrat genehmigten Plan und Baubeschrieb sofort an die Hand zu nehmen und den Bau möglichst zu fördern.

2. Der Schulrat ist zu dem projektierten Bodenankauf an der Langgasse von Herrn Kantonsrat Schmidheiny zum Zwecke eines Bauplatzes für ein Schulhaus in dorten zum Preise von 8 Fr. per m² ermächtigt.

3. Der Schulrat ist bevollmächtigt, sofort drei, im Bedürfnisfalle vier neue Schulen zu errichten.

4. Die Schulgenossen-Versammlung gewährt dem Schulrate den nötigen Kredit zur Ausführung vorbezeichneter Projekte.

Aus der Mitte der Bürger wurde der Antrag gestellt, in Verbindung mit dem Schulhausbau auch eine Turnhalle zu errichten. Der Antrag wurde dem Schulrate zur Erbauung zugewiesen.

Das neue Schulhaus in St. Georgen erhält laut Plan folgende Räumlichkeiten: Keller, Kohlenräume, Heizungsanlage, Badezimmer, vier Schulzimmer nebst Zubehör, zwei Lehrerwohnungen, Arbeitschullokale. Die Lehrerwohnungen können jederzeit leicht in Schullokalen umgewandelt werden. Der Kostenvoranschlag beziffert sich auf 123 000 Fr., davon gehen ab: Erlös vom alten Schulhaus zirka 35 000 Fr. und Staatsbeitrag zirka 20 000 Fr.

Die gefassten Beschlüsse haben natürlich auch finanzielle Folgen. Die bisherige Bauschuld steigt von Fr. 60 000 auf 163 000 Fr., die Schulsteuer von 60 auf 65 Cts. bei einer jährlich vorgesehenen Abzahlung von mindestens 8000 Fr. Das ist freilich ein starker Pump an den Steuerbeutel, aber wo es die liebe Jugend gilt, darf man nicht farg sein, und offen gestanden lauert man auch hier so ein wenig auf die Bundesubvention, als Linderungsmittel für Steuer Schmerzen.

Die neuen Schulstellen werden im Frühjahr besetzt. An zahlreichen Bewerbern hiefür wird es jedenfalls nicht fehlen. Mögen aber diejenigen, denen das Glück als Ausserkorene lächelt, nachher in keiner Hinsicht enttäuscht sein, denn auch in Tablat ist nicht alles — Gold, was glänzt.

Dem tit. Schulrate zu seinem Erfolge auf der Bahn des Fortschrittes im Schulwesen unsere beste Gratulation!

— O b) Ich kann mir die Freude unserer st. gallischen Arbeitslehrerinnen denken, welche sich ihrer bemächtigte, als ihr Flehen um Zuwendung des amtlichen Schulblattes endlich erhört wurde. Ebenso ist der Eifer sicher ein ganz bedeutender, mit dem sich dieselben Jungfrauen und Frauen an das Studium der betreffenden Monatschrift machen werden. Immerhin wird die Ueberraschung durch eine Gehaltserhöhung noch ungleich mehr mit stürmischer Freude entgegengenommen worden sein. Mit Riesenschritten geht es dem Examen entgegen. Die Lage auf dem pädagogisch-methodischen Arbeitsfelde verschärft sich. Die Spannung auf Seite der Lehrenden und der Lernenden wird immer intensiver. Es beginnen die Repetitionen mit ihren nie ausbleibenden Ueberraschungen. Man bemerkt mit Entsetzen, wie so viele Sachen sich seit Mai 1902 verflüchtigt haben. Wir Lehrkräfte alle tun gut, wenn wir die Nervosität möglichst fern zu halten suchen. Wer das ganze Jahr hindurch fleißig seines Amtes gewaltet hat, braucht des Examens wegen nicht in eine außergewöhnliche Lage zu geraten. Nichts verkehrter und nutzloser, als das Drängen und Stürmen aufs Examen hin, außer man wolle mit Ruckussgewalt die Kinder konfus machen, so daß dieselben vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. — Hinsichtlich der Abgabe der Lehrmittel an die Primarschulen wird wiederum größtmöglichste Sparsamkeit empfohlen, zumal die Notauflage der Lesebücher für die 2., 3. und 4. Klasse vergriffen ist. Auf Beginn des Schuljahres 1904/05 werden die neuen, umgearbeiteten Lesebücher in Anwendung kommen. Hoffentlich werden darin die Wünsche der Lehrerschaft aufs Möglichste berücksichtigt. In den gegenwärtig im Gebrauche stehenden Lesebüchern der untern Klasse machte ich die Entdeckung einer Reihe von Druckfehlern bezw. Auslassungen von Wörtern, so daß sich mitunter im Lehrunterrichte ganz eigentümliche Szenen abspielen. In Anbetracht der unveränderten Druckauflage dieser Lehrbücher kann ich nur schwer begreifen, wie derartige Schnitzer überhaupt vorkommen konnten. Jedenfalls sind die Verfasser nicht schuld daran. —

Nun bemächtigt sich die Kritik aus Fachkreisen des neuen Prüfungsreglementes. Nächstbeteiligte und fernstehende Kreise äußern sich darüber nicht besonders schmeichelhaft. Mündlich und schriftlich sind mir Urteile zugekommen, welche darüber einstimmen, daß es mit der Erleichterung gar nicht weit her ist und daß man sich von der Schablone noch keineswegs emanzipiert habe. Dies ist langer Reden tiefer Sinn. Nach einläßlichem Nachdenken kommt auch Schreiber dies zum Schlusse, daß man mit der zweiten Prüfung füglich hätte abfahren dürfen, statt die jungen Lehrer zu zwingen, den ganzen Wissensschwall, der ihnen vom 7. bis zum 19. Altersjahre in verschiedenster Zubereitung serviert worden ist, abermals aufzuwärmen. Daß der Lehrerstand tüchtiger werde durch die zweimalige Prüfung, dies glaubt wohl kein Mensch. Wer Freude am Berufe und Weiterstudium hat, wird auf dem guten Pfade wandeln auch ohne äußern Zwang. Wohl aber sind jene Fälle nicht ausgeschlossen, wonach nach bestandener Konkursprüfung aus lauter Ueberdruß die ganze Bücherei in eine Ecke geworfen wird nach dem Recepte: „Nun aber ist's genug des grausamen Spiels“; die Lehrer sind ohnehin geplagt genug. Die Welt betrachtet sie je länger destomehr als „die Mädchen für alles.“ Manbürdet ihnen aus lauter Respekt und Vertrauen Aemter und Würden auf die schwere Menge, so daß es beim besten Willen unmöglich ist, sich in das selbständige Studium irgend eines (ausgezeichneten) Buches zu vertiefen. Verlange man strikte Absolvierung von 7 Jahreskursen der Primarschule, ferner 3 Jahre Realschule und 3 Jahre Seminar, dann wird die Sache nicht so übel herauskommen. So wird auf diese Weise der vierte Seminarskurs wenigstens formell ausgeglichen. Konsequenterweise diese Forderungen durchführen, dann kommt's recht heraus.

— c) Evangel. Gohau wählte an die neue (3.) Lehrstelle Fräulein Maria Sabathuler von Wartau.

In Wattwil resignierte Reallehrer Jons von Valendas (Bünden).

Lehrer Stiegers (in Biringen) Drama: „Der schwarze Tod“, in Mosnang aufgeführt, soll sehr gefallen haben.

Die kathol. Kantonsrealschule in St. Gallen führte die im Manuskript vorliegende Märtyrer-Tragödie von P. Maurus Carnot „Der heil. Venantius“ auf. Das Stück wird als eine Perle für die Jugendbühne bezeichnet, voll Leben und Handlung, begeistert und begeisternd, groß in der Auffassung, schlicht und einfach in der Darbietung. Ein Kränzchen dem Regisseur Hrn. Reallehrer Zweifel!

Hr. Sekundarlehrer Beat Steiner in Gohau hat im Vorsaal der Sammlungen des Kunstvereins in St. Gallen ein Delbild eines Idealbildes einer mittelalterlichen Klosteranlage ausgestellt. Hr. Steiner hat diese in die st. gallische Landschaft hineingesetzt. Wir hatten uns die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diese prächtige Arbeit eines vorwärtstrebenden, genialen Kollegen auch zu bejehen und zu bewundern. Als Laie müssen wir betonen, daß uns das ganze Bild, in so kräftigen Farben geschildert und plastisch ausgeführt, ungemein heimelig anmutete. Das Bild ist in Polar-Parallelperspektive erstellt und gibt dem Ganzen ein mehr lehrhaftes, für den Anschauungsunterricht bestimmtes Aussehen. Der Autor wünschte dies auch, und es schwebte ihm von Anfang an der Gedanke vor, das Werk möchte vervielfältigt und auf der obern Schulstufe zum Anschauungszwecke verwendet werden. Unser sehnlichster Wunsch ist nur der, diese Idee werde in nächster Bälde verwirklicht werden. Daß übrigens Hr. Steiner im Zeichnen und Malen ein Meister ist, wußten wir schon lange; so hat derselbe auch ein prächtiges, gemaltes Bild seines idyllischen und romantischen Heimatdörfchens Mafeltrangen im Gasterlande ausgeführt. Freilich — nur so im Vorbeigehen bemerkt — einen netteren und anziehenderen Erdenfleck hätte sich Hr. Steiner nicht auswählen können. Denn es ist nur Wahrheit, was der dortige Dichter singt:

„Gelehnt an mattengrüne Halden,
Sitzt Majeltrangen traut und still.
Geschützt vom nahen Gasterwalde,
Ists wie ein liebliches Idyll.“

Hrn. Sekundarlehrer Steiner unsere Gratulation und ein herzliches „Glück auf“ zu weiterem Schaffen auf diesen Gebiete!

Soldach entscheidet am nächsten Sonntag über Erwerbung eines Schulhaus-Bauplatzes.

Katholische Lehrer und Geistliche der beiden Bezirke Ober- und Unter- rheintal gedenken kommenden Frühjahr einen mehrtägigen Kurs zu beruflicher Fortbildung in der Biblischen Geschichte resp. Methodik dieses Faches zu veranstalten. Warum Dezentralisation?

Die Rapperswiler Schulverschmelzungsangelegenheit ist insofern in ein neues Stadium getreten, als von seite des evangel. Schulrates Rapperswil-Zona eine scharfe, entschiedene Verurteilung und Zurückweisung der Verschmelzung der zwei konfessionellen Schulverbände in einer Broschüre erschienen ist. Sie enthält eine grundsätzliche Abweisung der Verschmelzungsidee vom protestantischen und freisinnigen Prinzip aus. Allen Respekt vor diesem offenen Manneswort. Aus der ganzen Geschichte merkt man, daß der Hummel nicht aus der Mitte des Volkes, sondern von einem Häuflein liberaler Katholiken der Rosenstadt ausging. Ueberall der nämliche Sang! X.

— c) Bruggen. Auf kommenden Mai hat an hiesiger Schule Fräulein Crescentia Segmüller als Lehrerin resigniert. Es sei uns gestattet, der eifrigen Leserin und gelegentlichen Mitarbeiterin der „Pädag. Blätter“ an dieser Stelle ehrend zu gedenken.

Es war anno 1885, als Fräulein Segmüller an die kathol. Schule in Bruggen berufen wurde. Sie hat demnach 18 Jahre in unserem Bezirke gewirkt, mit bestem Erfolge, das Ideal ihres hehren Berufes stets hochhaltend. Es war eine Freude, ihrem fesselnden, Verstand und Gemüt bildenden Unterricht zu lauschen, zu sehen, wie die kleinen Schüler der Lehrerin gegenüber in und außer der Schulstube Anhänglichkeit und unbeschränktes Vertrauen zeigten. Fräulein S. zählte zu den Lehrkräften, welche es sich nicht entgehen lassen, die methodischen Errungenschaften der Neuzeit sich zu Nutzen zu machen und ihr Gutes in der Schule zu verwerten. Namentlich hat es Fräulein S. meisterhaft verstanden, dem erziehenden Unterricht im besten Sinne des Wortes Zeit zu widmen, was in bürgerlichen Schulen und bei der Oberflächlichkeit der modernen Weltanschauung doppelt schwer fällt. Die armen Kinder besonders fanden an Fräulein S. eine liebevolle, die Hand immer offen haltende Lehrerin.

Obwohl Fräulein S. bis vor wenigen Jahren einzige Lehrerin in unserem Bezirke war, nahm sie doch regelmäßig an den Konferenzen regen Anteil und genoß bei der Lehreschaft großes, wohlverdientes Ansehen. Es war ein Genuß, ihre originellen, tiefgründigen Referate und Probelectionen anzuhören.

Neben der eifrigen Tätigkeit im Berufe versäumte es Fräulein S. nicht, ihre intellektuelle Bildung zu vervollkommen. So eignete sie sich gründliche Kenntnisse des Englischen und Italienischen an.

Aber mitten unter rastloser Tätigkeit wurde Fräulein Segmüller vor einem Jahre von einem hartnäckigen Lungenleiden aufs Krankenlager geworfen. Sie fand gastliche Aufnahme und beste Pflege im Krankenhause in Appenzell, ohne jedoch wieder vollständig zu gesunden. Daher reichte sie, wie bereits erwähnt, ihre Resignation ein. Wir wünschen der liebwerten Kollegin beste Genesung und einen vergnügten Lebensabend. Sie hat es nach vieljähriger, erfolgreicher Arbeit wohl verdient. A.

2. Schwyz. Der Gemeinderat von Wollerau wählte einstimmig auf Vorschlag des Schulrates auf dem Wege der Berufung als Oberlehrer der dortigen Schule Herrn Alois Suter von Muotathal, eine junge, tüchtige Kraft, die nach Absolvierung des schwyzerischen Lehrerseminars gegenwärtig auf der Universität Freiburg noch weitere Studien macht. Der Gemeinde zu dieser Acquisition, dem Gewählten zu seiner ehrenvollen Wahl unsere beste Gratulation! Dem neuen Kollegen im Konferenzkreise Einsiedeln-Höfe ein herzliches Willkommen!

3. Solothurn. Das Erziehungsdepartement bezeichnet für jede Schulstufe drei Lieder aus dem obligatorischen Gesangbuch, die während dieses Winters an den Primarschulen eingeübt werden sollen. Die H. Inspektoren haben an der Frühlingsprüfung diese Lieder singen zu lassen und im übrigen darüber zu wachen, daß der Gesangunterricht sich nicht bloß auf die Einübung dieser Lieder beschränkt.

Der Lehrerbund strebt die Reorganisation der Rothstiftung an. Unter diesem Namen existiert unsere Alters-, Witwen- und Waisenkasse für Lehrer. Im Jahre 1876 betrug die Pension eines solothurnischen Lehrers aus dieser Kasse Fr. 145.— und im Jahre 1902 noch — Fr. 64. Welcher dienstunfähig gewordene Lehrer, der nicht über eigene Mittel verfügt, wollte mit einer solchen mageren Rente sich ausbringen? Ein großer Fehler des bisherigen Institutes liegt darin, daß auch amtierende Lehrer, welche 30 Jahresbeiträge bezahlt und das 50. Altersjahr zurückgelegt haben, ebenfalls pensionsberechtigt sind. Das sollte bei den gebesserten Besoldungsverhältnissen ausgeschlossen sein. Aus dem Vorentwurf der Reorganisation erwähnen wir folgende beachtenswerte Neuerungen:

1) Die Rücktrittsgehälter der neuen Stiftung an die Lehrer und an von ihm hinterlassene Witwen und Waisen sollen wenigstens 800 Fr. pro Jahr betragen.

2) Um dieses zu erreichen, müssen ohne Zweifel Fr. 100 Jahresbeiträge per Lehrstelle berechnet werden, die sich auf Fr. 40 für den Lehrer und Fr. 60 für Staat und Gemeinde verteilen.

3) Die Beitragspflicht des Lehrers dauert von der Anstellung bis zum Rücktritt.

4) Wird ein Lehrer vor Vollendung des 10. Dienstjahres untauglich, so tritt eine entsprechende Aversalsumme an ihn oder an seine Witwe und Kinder ein.

5) Hat er 10 oder mehr Dienstjahre zurückgelegt, so tritt bei Dienstuntauglichkeit die volle Pensionierung ein.

6) Auf diese hat ein Lehrer ebenfalls Anspruch, wenn er das 65. Lebensjahr zurückgelegt hat, auch dann, wenn er nicht eigentlich krank ist.

7) Die Pension einer Witwe beträgt die Hälfte von der des Gatten, die eines jeden Kindes bis zum zurückgelegten 18. Altersjahre je ein Fünftel von der des Vaters etc.

Die Lehrerschaft hofft, es werde diese zeitgemäße Reorganisation mit Hilfe der Bundessubvention verwirklicht werden. Weil nach dem Entwurf Staat und Gemeinden mehr belastet werden, hat eine Revision des bisherigen Pensionsgesetzes zu erfolgen, und es liegt der daherige Entscheid bei der Volksabstimmung.

Die Staatskanzlei sendet zum ersten Mal den Staatskalender pro 1902 an sämtliche Schulbibliotheken des Kantons, was allgemein begrüßt wurde.

Humor.

Main. Die berühmte Signora Sculinski war in der Mitte ihres Solovortrages, als der kleine Hans, auf den Kapellmeister deutend, seine Mama fragte: „Warum schlägt dieser Mann denn mit seinem Stocke nach der Frau da oben?“ — Mama: „Er schlägt nicht nach ihr, sei still!“ — Hans (ungebuldig): „Na, warum brüllt sie denn so?“

In der Berstrentheit. Professor: „Zum Donnerwetter, wer hat denn da wieder mit meiner Tinte geschrieben? Die ist ja ganz blaß!“ Dienstmädchen: „Aber, Herr Professor, Sie tauchen ja ins Bierglas!“

Appenzellerwitz. Ein Knabe fragt den rasch dahereilenden Feuerweh-Hauptmann: „Wo brennt's, Herr Hoptma?“

Hauptmann: „S' Schuolhus brennt!“

Knabe: „Ist de Lehrer scho verbronne?“

Hauptmann: „Wart du Luusbuab Du!“

In der Herderschen Verlags-Handlung zu Freiburg im Breisgau ist vor kurzem erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Joh. Schneiderhan und Eugen Schneiderhan,

Deutsche Fibel für Volksschulen. Erstes Schuljahr. V. verbesserte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen. 8° (124) 40 Pfg.; geb. in Halbleinwand 50 Pfg.

Die Einrichtung dieser Fibel ermöglicht es, den Unterricht nach der reinen oder gemischten Schreib- oder nach der Beschreib-Methode zu erteilen. In der fünften Auflage ist die neue offizielle Rechtschreibung zur Anwendung gekommen.

Früher ist erschienen:

Deutsches Lesebuch für Volksschulen. Von Joh. Schneiderhan. 2. und 3. Schuljahr. Mit zahlreichen Abbildungen. Zweite, verbesserte Auflage. 8° (XIII u. 164) 55 Pfg.; geb. 65 Pfg.

Gesucht in eine Schweizerkolonie

nach Itaipu bei St. Paulo in Brasilien einen jungen, soliden, kathol. Lehrer. Etwas musikalische Kenntnisse erwünscht. Minimallohn 1600 Fr., nebst freier Wohnung und Pflanzland. Nähere Auskunft erteilt P. Petrus Roeser, O. S. B., Abtei St. André bei Bruges, Belgien.

Renovieren abgeschaffter Tafeln mit Schieferfarbe besorgt billigst unter Garantie an Ort und Stelle
Joh. Weber-Zollinger, Pfäffikon (Zürich.)

Technikum Freiburg (Schweiz).

Fachschulen für Maschinen-, Elektro- und Bautechniker, Kunstgewerbe, (Stein- und Holzbildhauerei, Dekorationsmalerei, Lithographie, Stickerei, mit **Werkstätten**, u. f. Zeichenlehrer.

Lehrwerkstätten für Mechaniker, Steinmetzer, Maurer, Zimmerleute, Schreiner und Möbelschreiner.

Der Unterricht wird in französischer Sprache erteilt. Für Schüler, die des Französischen nicht mächtig sind, besteht ein **Vorkurs**, vom 14. April bis 1. August 1903. Auskunft und Programm kostenlos.

Die Direktion.